

# „Zigarettenrauch ist das schlimmste Umweltgift“

Münchner Toxikologe rechnet in den nächsten Tagen mit Amalgam-Verbot / „Am Auto gehen wir zugrunde“

Regensburg (mrr). Gegen Wohn- und Umweltgifte muß sich nach Ansicht von Dr. Max Dauderer jeder selbst schützen. „Auf die Hilfe von Medizin und Gesundheitspolitik warten wir noch 20 Jahre“, sagte der Toxikologe beim 19. „Regensburger Gespräch“ der Friedrich-Ebert-Stiftung. „Was tun gegen Wohn- und Umweltgifte?“ lautete der Titel seines Vortrag vor mehreren hundert Zuhörern im überfüllten kleinen Kolpingsaal. Dauderer kündigte ein Verbot des umstrittenen Amalgams in den nächsten Tagen an.

Wohngifte sind in letzter Zeit oft in die Schlagzeilen geraten: Forsthäuser in Bayern sind mit dem krebserregenden Holzschutzmittel PCP verseucht, die Turnhalle einer Regensburger Schule ist wegen Klebstoffgiften gesperrt. „Gesund ist des gwiß ned“, lautete Dauderers Kommentar zu diesen und ähnlichen Fällen. Das Problem ist, daß wir erst dann etwas gegen solche Vergiftungen tun, wenn die Folgen spürbar sind“, kritisierte der Toxikologe bei einem Pressegespräch vor der Veranstaltung. Eine chronische Vergiftung werde aber häufig erst nach 30 Jahren wirksam.

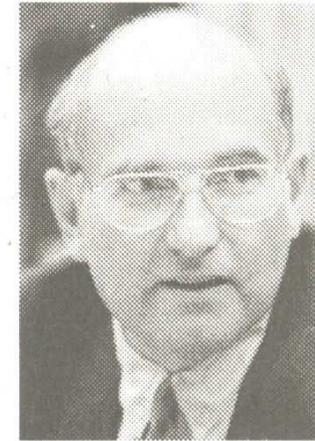
„Vor 15 Jahren hat die Medizin noch behauptet, chronische Vergiftungen gibt es nicht“, sagte Dauderer (51). Er habe als einer der ersten Toxikologen Gesundheitsgefährdungen durch Umweltgifte nachgewiesen und gelte deshalb als Querulant“. Seine Erkenntnis: Auf jede akute Vergiftung kommen 100 000 chronisch Vergiftete. Trotz mehr als 1000 Vorträgen und 66 Bühnen habe sich seine Auffassung bei den meisten Ärzten noch nicht durchgesetzt.

Bei seinem Vortrag ging Dauderer vor allem mit Rauchern und Autofahrern hart ins Gericht. „Solange jeder zweite Deutsche raucht, ist jede Umweltdiskussion überflüssig.“ Zigarettenrauch sei das „schlimmste Umweltgift“. Das Auto bezeichnete er als „entscheidenden Krankmacher, an dem wir zugrunde gehen“. „Wenn wir fair wären, müßten wir die Abgase ins Wageninnere leiten.“ Allein in München würden jährlich wegen der hohen Benzol-Emissionen des Straßenverkehrs 16 Säuglinge sterben. „Aber das gehört offenbar zum Wohlstand.“

Trotz der Giftgefahren, die überall lauern, plädiert Dauderer dafür, die Probleme positiv anzugehen. „Wenn man ein paar Grundsätze einhält, kann man auch seinen Kindern eine lebenswerte Umwelt erhalten. Weltuntergangsstimmung ist nicht angebracht.“ Gefährlich werde es nur, wenn man behaupte, Umweltgifte dienten der „natürlichen Auslese“.

Dauderer wies darauf hin, daß Kinder bis zu 100mal empfindlicher auf Schadstoffe reagieren

als Erwachsene. Auch Frauen und Senioren seien besonders gefährdet. Die gesetzlichen Grenzwerte dagegen orientierten sich meist an jungen, gesunden Männern. Und über Wechselwirkungen mehrerer Gifte im Körper gebe es überhaupt keine medizinischen Erkenntnisse und somit auch keine Grenzwerte. Als Schutz



Max Dauderer

gegen chronische Vergiftungen empfahl Dauderer, sich möglichst wenigen Giftquellen auszusetzen. Wer zum Beispiel Amalgam in den Zähnen habe, sollte jeden weiteren Kontakt mit dem giftigen Quecksilber vermeiden. Zum Thema „Amalgam“ sagte Dauderer, er rechne mit einem Verbot in den nächsten Tagen. „Das kommt aber fünf Jahre

zu spät.“ Als Alternative zu Amalgam gebe es „Gold für die Reichen“ und „Kunststoff für die Armen“. Langfristig hätten aber Metalle im Mund nichts zu suchen. „Wir müssen uns daran gewöhnen, einen Zahn ziehen zu lassen, wenn er kaputt ist.“

MZ FREITAG

2. DEZEMBER 1994